

**This item is the archived peer-reviewed author-version of:**

Die Rolle der Frequenz in der Grammatikalisierung : lange Passive mit by im Englischen

**Reference:**

Petré Peter.- Die Rolle der Frequenz in der Grammatikalisierung : lange Passive mit by im Englischen  
Sprachwissenschaft - ISSN 0344-8169 - 43:2(2018), p. 251-280  
To cite this reference: <https://hdl.handle.net/10067/1531950151162165141>

This is the post-refereeing pre-proof version of a paper that will be published in July 2018,

*Sprachwissenschaft* 43(2).

Please cite the published version once it is available

## Die Rolle der Frequenz in der Grammatikalisierung: lange Passive mit *by* im Englischen<sup>1</sup>

Peter Petré

Universität Antwerpen

### **Abstract**

Dieser Beitrag untersucht die Grammatikalisierung von *by* als Markierer des präpositionalen Agens in der Passivkonstruktion im Mittel- und Frühneuenglischen. War *by* anfangs noch ein marginaler Konkurrent zu Präpositionen wie *from*, *through*, *of*, *with*, wurde es ab dem Spätmittelenglischen zur Standardpräposition. Der Beitrag untersucht einzelsprachliche Faktoren, die die Wahl der Präposition beeinflussten. Ursprünglich wurde das Passiv eingesetzt, um das Agens in den Hintergrund zu stellen. Während der mittelenglischen Zeit erwarb das Passiv jedoch eine allgemeinere Diskursfunktion, eine Entwicklung, die auf die neu entstandene Voraussetzung zurückgeht, die erste Satzstelle mit einem Topik auszufüllen, das auch Subjekt ist. Wenn das Patiens das Topik ist, kann eine Passivkonstruktion verwendet werden, um dieser neuen Voraussetzung gerecht zu werden. Diese Entwicklung bewirkt u.a., dass sich die Menge möglicher Subjektreferenten erweitert, darunter auch auf immer mehr unbelebte Subjekte. Bekannte damit verbundene Entwicklungen sind die Entstehung des Präpositional- und Rezipientenpassivs. Die Rolle der Präposition der Agensphrase in dieser Entwicklungsgeschichte ist bisher jedoch wenig erforscht. Die Untersuchung zeigt, dass *by* deutlich häufiger als andere Präpositionen mit unbelebten Subjekten eingesetzt wird. Diese stärkere Assoziation gab *by* wohl einen Vorsprung, was schließlich zu seiner Grammatikalisierung führte. Aus theoretischer Sicht zeigt der Erfolg von *by*, wie Frequenzunterschiede in der Anfangsdistribution zwischen Konkurrenten den Verlauf der Grammatikalisierung einer einzelnen Konstruktion mitbestimmen können.

This article focuses on the grammaticalisation of *by* as the marker of the prepositional agent in the passive in Middle and Early Modern English. Initially *by* was merely a marginal competitor of prepositions such as *from*, *through*, *of* or *with*. However, from late Middle English onwards it evolved into the default. This contribution analyses language-specific factors that influenced the choice of preposition. Originally the passive construction was used to background the agent. During Middle English, however, the passive acquired a more general discourse function, a result of a newly developed requirement to start the clause with a topic, which is also the subject. Whenever the patient was the topic, a passive could be used to meet this new subject-topic requirement. This development leads, among other things, to a rise in the range of subject referents, including ever more inanimate subjects. Well-known related developments are the emergence of prepositional passives and recipient passives. Yet the role of the preposition of the agent in this story has been little researched. The analysis shows that *by* correlates significantly more often with inanimate subjects than other prepositions. This stronger association is likely to have given a head start to *by*, which eventually led to its grammaticalisation. Theoretically the success of *by* shows how frequency differences in the initial distributions of competitors may influence the course of grammaticalisation of a single construction.

---

<sup>1</sup> Die Forschung dieses Beitrags wurde durch Stipendien des FWO und des ERC ermöglicht (FWO = Research Foundation Flanders, [www.kuleuven.be/research/researchdatabase/project/3H11/3H110274.htm](http://www.kuleuven.be/research/researchdatabase/project/3H11/3H110274.htm); ERC project *Mind-Bending Grammars*, ERC Horizon 2020 Program, Projekt ID 639008; <https://www.uantwerpen.be/mind-bending-grammars/>). Ich danke Elena Smirnova, Robert Mailhammer, Susanne Flach, und zwei anonymen Gutachtern für ihre wertvollen Hinweise zu früheren Fassungen des Aufsatzes. Ich möchte mich auch ganz herzlich bei Anneleen Van Hertbruggen und Lynn Anthonissen für ihre umfangreiche Hilfe bei der Übersetzung eines niederländischen Entwurfs dieses Beitrags bedanken.

## 1 Einleitung

Dieser Aufsatz analysiert die Grammatikalisierung von *by* als Markierer des präpositionalen Agens oder des Verursachers in der Passivkonstruktion im Mittel- und Frühneuenglischen. Konkret wurde der Zeitraum von 1051-1640 untersucht. War *by* anfangs noch ein marginaler Konkurrent von Präpositionen wie *from*, *through*, *of* und *with*, wurde es ab dem Spätmittelenglischen zur Standardpräposition des Passivs. Diese Entwicklung wird in diesem Beitrag auf die Kombinationsmöglichkeiten und die Frequenz von *by* zurückgeführt, durch die *by* von Anfang an den Funktionsveränderungen des Passivs besser als andere Präpositionen angepasst war.

Ursprünglich wurde das Passiv für die Diskursgliederung eingesetzt; dabei trat das Agens in den Hintergrund. Während der mittenglischen Zeit erwarb das Passiv jedoch die allgemeinere Diskursfunktion, alle Arten von Patiens oder Objekten zum Subjekt zu befördern. Diese Entwicklung geht wiederum auf den Verlust der Verbzweitstellung und den erhöhten Druck zurück, die erste Satzstelle mit einem Topik zu besetzen, das gleichzeitig die Rolle des Satzsubjekts erfüllt (vgl. Los 2012). Wenn das Patiens oder die Wirkung anstatt des Agens oder der Ursache das Topik der Aussage ist, kann eine Passivkonstruktion verwendet werden, um der neuen Voraussetzung eines Topik-Subjekts gerecht zu werden. Diese Entwicklung bewirkt zum einen, dass das grammatische Subjekt in aufeinanderfolgenden Sätzen häufiger wechselt, zum anderen, dass sich die Reichweite der Subjektreferenten erhöht (weil immer mehr unbelebte Subjekte auftreten). Bekannte damit verbundene Entwicklungen in der Passivkonstruktion sind die Entstehung des Präpositionalpassivs (*he is highly thought of*) und des Rezipientenpassivs (*he was given a book*), welche die Bandbreite von Topik-Subjekten in Passivsätzen erweitern.

Welche Rolle die Präposition der Agensphrase in dieser Entwicklungsgeschichte einnahm, wurde bisher wenig erforscht. Dieser Beitrag will daher die Faktoren untersuchen, die die Wahl der Präposition beeinflussen. Dabei handelt es sich insbesondere um die stärkere Verknüpfung der Präposition mit neu eingeführten bzw. unbelebten Topik-Subjekten sowie um die Belebtheit des agentiven Objekts. Die Ergebnisse zeigen u.a., dass *by* deutlich häufiger als andere Präpositionen mit unbelebten Subjekten eingesetzt wird, wie in *This hospitale was foundid by Hughe, bissshop*. Aufgrund der stärkeren Assoziation mit unbelebten Subjekten hatte *by* einen Vorsprung, als der Bedarf an Passivkonstruktionen mit unbelebten Subjekten anstieg, was schließlich zu seiner Grammatikalisierung als typische Präposition des Passivs führte. Die spätere Verbreitung von *by* in Kombination mit Subjekten sämtlicher Typen ist exemplarisch für Neutralisierungsprozesse (vgl. auch *generalization* und *specialization* in Hopper & Traugott 2003: 100, 116), und deren Verbindung zu konstruktioneller Veränderung. Die ursprüngliche Semantik von *by* ging verloren, aber nur im Kontext von Passivkonstruktionen. Dies stimmt mit der konstruktionistischen Annahme überein, dass die ursprüngliche Bedeutung der Bestandteile von der Hauptfunktion der grammatikalisierten Agenskonstruktion überlagert wird. Aus theoretischer Sicht setzt sich der Aufsatz zusätzlich mit der Ansicht auseinander, dass der Frequenzanstieg nur ein Effekt der Konventionalisierung sei. Obwohl Frequenz eine Begleiterscheinung der Konventionalisierung sein kann, spielt sie wohl eine andere Rolle in nicht-konventionalisierten Kontexten.

Der Beitrag ist wie folgt gegliedert. Der zweite Abschnitt geht tiefer auf die Forschungsfrage ein, und zwar die Frage, welche Rolle Frequenz in Grammatikalisierungsprozessen und insbesondere im Bereich der Paradigmatisierung spielt. In diesem Abschnitt wird ebenfalls die gewählte Fallstudie der

langen Passive erläutert. Als Nächstes wird der theoretische – kognitiv-konstruktionelle – Rahmen (Abschnitt 3) sowie der Forschungsstand über die Entwicklung der Passivkonstruktion im Englischen (Abschnitt 4) skizziert. Abschnitt 5 beschreibt das Korpus und die verwendete Methodologie. Im sechsten Abschnitt wird auf die Ergebnisse der Korpusanalyse eingegangen. Abschließend wird in Abschnitt 7 besprochen, auf welche Weise eine unterschiedliche Verteilung der Anfangsfrequenzen und Distributionspräferenzen zwischen Konkurrenten den Grammatikalisierungsverlauf einer einzelnen Konstruktion beeinflussen können.

## 2. Forschungsfrage und Thema

Dieser Artikel möchte einen Beitrag zur Einsicht in die Rolle der Frequenz in Grammatikalisierungsprozessen leisten. In erster Linie wird ihre Rolle in der Entwicklung der englischen Passivkonstruktion untersucht. Dabei wird u.a. beleuchtet, was Frequenzverschiebungen über den semantisch-pragmatischen Wandel der Passivkonstruktion aussagen. Zweitens kann diese Fallstudie zu einem umfassenderen Verständnis von Frequenzeffekten in Grammatikalisierung im Allgemeinen beitragen (siehe auch Petré 2018). Insbesondere wird dabei der Frage nachgegangen, inwiefern Frequenz neben einem Effekt der Grammatikalisierung auch die Richtung von Sprachwandelprozessen angeben kann.

Die zu diesem Zweck durchgeführte Fallstudie betrifft die Variation und Veränderung in der Konstruktion langer Passive in der Periode 1051-1640. Lange Passive sind Passive mit einer sogenannten Agensphrase (englisch *actor phrase*; vgl. Toyota 2008: 3). Damit ist eine Präpositionalphrase gemeint, deren Präpositionalobjekt ein explizites Agens (1) oder eine Ursache (2) enthält.

(1) *The prince was turned into a frog **by the evil witch**.*

(2) *The accident was caused **by a combination of factors**.*

In verschiedenen Epochen des Englischen wurden im Passiv jeweils unterschiedliche Präpositionen bevorzugt. Die dominante Präposition im Altenglischen (AE) ist *from*. Im Mittelenglischen (ME) dominiert die Präposition *through* leicht. Es gibt aber in der Gesamtperiode eine Konkurrenz zwischen *through*, *from*, *by* und *of*, und in geringerem Maße *with*, *mid*, *for* und *at* (Einzelheiten in Visser 1963-73: §§1987-2000; zum AE Kilpiö 1989: 136-9, Mitchell 1985: 336-48; zum ME Mustanoja 1960: 374-5, 422; Moessner 1989: 151-3). Allmählich gewinnt *by* jedoch an Frequenz, bis es im Frühneuenglischen (Frne.) zur Standardpräposition der Passivkonstruktion wird und dies bis heute bleibt (Peitsara 1992, Cuyckens 1999, Toyota 2003). Mit anderen Worten, es erfolgt eine für Grammatikalisierung typische Spezialisierung (Hopper 1991: 22), auch Obligatorisierung genannt (Lehmann 2015: 148). Die Anfangssituation der präpositionalen Ergänzung wird durch eine Wahl zwischen Präpositionen geprägt, mithilfe derer der Sprecher auf pragmatische Weise die Ursache oder die handelnde Person bei einem Passiv zum Ausdruck bringen kann. Das Endergebnis ist, dass [*by* NP] eine grammatikalisierte Konstruktion bildet, die bei der Bildung eines langen Passivs nahezu obligatorisch ist.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Lange Passive mit z. B. *with* und *of* sind trotzdem möglich in einer weiter gefassten Definition langer Passive, die neben der handelnden Person auch Mittel (z. B. *The carrots were chopped with a knife*) und Quelle umfasst.

Hier stellt sich folgende auf der Hand liegende Frage: warum *by*? Andere germanische Sprachen haben einen anderen Weg zurückgelegt. Im Deutschen wurde beispielsweise *von* zur Standardpräposition, im Niederländischen *door*. In gewissem Maße sind diese divergenten Entwicklungen möglicherweise das zufällige Ergebnis multipler Faktoren (z. B. stilistische Entwicklungen, Dialekt usw.). Es lohnt sich aber zu fragen, was uns die Selektion von *by* über (i) die funktionale Veränderung der Passivkonstruktion sowie (ii) die Rolle der Frequenz in dieser Veränderung sagen kann. Dieser Beitrag versteht sich als ein erster Ansatz, diese Fragen anhand einer detaillierten Analyse des kombinatorischen Potenzials von *by* und seinen Konkurrenten, d.h. der Kollokationen und Strukturen, mit denen eine Konstruktion (Form-Bedeutungspaar) vorkommen kann, zu beantworten. Als Hypothese wird angenommen, dass es einen Zusammenhang zwischen diesem Potenzial und der allgemeineren Entwicklung des Passivs im Englischen gibt. Die Argumentation hinter dieser Hypothese ist folgende. Toyota (2008: 161) weist eine allgemeine Steigerung unbelebter Subjekte in der Passivkonstruktion im Laufe der Geschichte der englischen Sprache nach. Daneben zeigt die Studie von Seoane (2010), dass lange Passive mit der *by*-Präposition in erster Linie mit unbelebten Subjekten im Frühneuenglischen kombiniert werden. Seoane geht davon aus, dass die Wahl von Subjekten mit Patiensrolle in langen Passiven von Prominenzhierarchien bestimmt wird. Demzufolge sollten gerade menschliche Subjekte mit Patiensrolle häufiger vorkommen, weil der Mensch nun einmal gerne über sich selbst spricht. Die unerwartete Zunahme unbelebter Subjekte und deren Dominanz in langen Passiven kann eventuell aus einer grammatischen Verschiebung des Englischen erklärt werden, wobei das Subjekt hinsichtlich Textkohäsion eine größere Rolle einnimmt (Los 2012, und weiter Abschnitt 4). Hier ist überdies noch von Bedeutung, dass weder Toyota noch Seoane detailliert aufs Mittelenglische eingehen. Deshalb kann man aufgrund dieser Studien nicht folgern, ob diese Präferenz von *by* nur ein Nebeneffekt der allgemeinen Entwicklung der Passivkonstruktion war oder ob *by* eine Sonderentwicklung durchmachte. Die Forschungsfrage, die diese Fallstudie zu beantworten versucht, kann also wie folgt formuliert werden: Wie hängt der Spezialisierungsprozess der Agensphrasenpräposition mit der allgemeinen Aufnahme der Passivkonstruktion in das Verbparadigma zusammen?

Allgemeiner bezieht sich diese Forschungsfrage darauf, in welchem Ausmaß spezifische syntaktische Änderungen vom breiteren Kontext, in dem sie auftreten, betroffen sind (vgl. z. B. Petré 2014). So wie die funktionellen Unterschiede des Passivs im Englischen und Deutschen zur Spezialisierung unterschiedlicher Hilfsverben (bzw. *be* und *werden*) in Beziehung gesetzt werden können (vgl. Mailhammer & Smirnova 2013, Petré 2013), vollzog sich die Spezialisierung von *by* nicht in einem Vakuum, sondern war Teil der Grammatikalisierung des Passivs im Englischen. Konkret führt dies zur folgenden Hypothese: Die Präposition *by* ist erfolgreicher als seine Konkurrenten, weil sich *by* leichter mit den neuen Subjekt- und Verbtypen, die den Gebrauch der grammatikalisierenden Passivkonstruktion kennzeichnen, kombinieren lässt.

### **3. Theoretischer Rahmen**

Den theoretischen Rahmen für diesen Artikel bildet die kognitive Konstruktionsgrammatik (Goldberg 1995, 2006, Croft 2001). Dieser Theorie zufolge besteht unser Sprachwissen, auch mentale Grammatik genannt, aus Konstruktionen, d.h. symbolischen Kombinationen von Form und Bedeutung, die in assoziativen Netzwerken organisiert sind. Konstruktionen können unterschiedliche Komplexitätsgrade aufweisen, von atomisch und substantivisch (z. B. lexikalische Wörter wie *rot*, *Hund*, *laufen*) bis komplex und schematisch (z. B. die englische Konstruktion *the X-er the Y-er*, wie in *the more the merrier*). Konstruktionen im Sinne

Goldbergs sind im Prinzip holistische Einheiten: Etwas in ihrer Form oder Bedeutung kann nicht auf einzelne Bestandteile reduziert werden. In einer späteren Arbeit differenziert Goldberg (2006) diese Definition weiter, indem sie mittels psycholinguistischer Experimente nachweist, dass auch hochfrequente Muster als Konstruktionen in unserer mentalen Grammatik aufbewahrt werden. Es ist aber nicht ganz klar, was 'hochfrequent' denn genau bedeuten soll.

Die Einsichten der Konstruktionsgrammatik werden in diesem Beitrag auf historische Daten übertragen. Seit etwa Israels Artikel über die Entwicklung der *way*-Konstruktion aus dem Jahre 1996 sind die historische Sprachwissenschaft und die Konstruktionsgrammatik eine fruchtbare Beziehung eingegangen. Die Ehe wurde 2007 geschlossen, als Noël den Begriff *Diachronic construction grammar* prägte. Traugott & Trousdale (2013) bieten eine rezente Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Beziehung. Diese Studie beschreibt im Detail, wie sich Konstruktionen im Laufe der Zeit verändern können. Traugott & Trousdale unterscheiden dabei drei Typen konstruktionseller Veränderung: grammatische Konstruktionalisierung (den Beginn oder ein frühes Stadium eines Grammatikalisierungsprozesses); lexikalische Konstruktionalisierung (Lexikalisierung) und Konstruktionswandel. Die zwei ersten Typen führen zur Entstehung einer neuen Konstruktion, der dritte nicht. Eine Konstruktion gilt nur dann als neu (bzw. als Konstruktionalisierung), wenn eine Kombination von Form- und Bedeutungswandel vorliegt. Wenn nur Form- oder nur Bedeutungswandel auftritt, wird keine neue Konstruktion gebildet, sondern es ist lediglich von Konstruktionswandel die Rede.

Es fällt auf, dass Frequenz in der Synthese von Traugott & Trousdale (2013) etwas am Rande bleibt. Bisherige Studien haben allerdings gezeigt, dass Frequenz sowohl mit Bedeutungs- als auch Formveränderungen einhergehen kann. Hilpert (2013) beschreibt zum Beispiel, wie Frequenzveränderungen genutzt werden können, um funktionale Veränderungen nachzuweisen. Forscher wie Bybee (z. B. 2003, 2010) haben zudem ausführlich gezeigt, dass der routinemäßige Gebrauch einer Konstruktion oft in phonetische Reduktion mündet. Ein bekanntes Beispiel ist die reduzierte Aussprache von *going to* als *gonna*. In dieser Hinsicht ist Formveränderung eine Folge hoher Frequenz. Traugott & Trousdale bemerken, dass Frequenz kein Wandelmechanismus, sondern nur ein Epiphänomen ist (2013: 35, Fußnote). Zwar stimmen sie Goldberg (2006) zu, dass eine Konstruktion wegen ihrer hohen Frequenz einen Sonderstatus erwerben kann, doch sie verzichten auf eine weitere Analyse, weil Goldbergs Kriterium der ausreichenden Frequenz nicht operationalisierbar sei ("frequency is not considered as a factor since 'sufficient frequency' is not operationalizable", 2013: 11). Dieser Argumentation zufolge wäre die Zunahme unbelebter Subjekte in der Passivkonstruktion lediglich ein Effekt der Konventionalisierung der neuen Topikalisierungsfunktion. Dies ist zwar nachvollziehbar, gibt aber keinen Aufschluss darüber, ob diese passive Rolle die einzige Rolle ist, die Frequenz in dieser Entwicklung spielt.

#### **4. Entwicklung der Passivkonstruktion im Englischen**

Der vorliegende Beitrag erforscht die Rolle von Frequenz in grammatischer Konstruktionalisierung anhand der englischen Passivkonstruktion, deren diachrone konstruktionselle Veränderungen als Erweiterung ihrer grammatischen Funktion betrachtet werden können. Wie im Folgenden erläutert wird, geht diese Erweiterung auch mit einer Erweiterung möglicher Subjekte, einschließlich unbelebter Subjekte, sowie einer Erweiterung zulässiger Verbtypen, einher. In Abschnitt 5 wird untersucht, ob die Spezialisierung von *by* mit dieser Erweiterung im Zusammenhang steht.

Für das Altenglische kann argumentiert werden, dass das Passiv keine selbständige Konstruktion ist, sondern eine Art Kopulakonstruktion, bei der das Partizip die Rolle des Prädikativs einnimmt (vgl. z. B. Mailhammer & Smirnova 2013, Jones & Macleod 2017 mit Literatur). Dabei lassen sich zwei Interpretationsmöglichkeiten bzw. Rollen herausfiltern. In der ersten Rolle wird das Partizip dem Adjektiv gleichgesetzt, und der verbalisierte Aspekt völlig in den Hintergrund gedrängt. Ein altenglisches Beispiel ist (3).

(3) *þa gode mænn synden byrstige & ge-drefde*  
die guten Männer sind brüchig:NOM.PL und PTCP-beunruhigt:NOM.PL  
'Gute Männer sind demoralisiert und beunruhigt.' (c1150. Eluc 1: 49)

Da das Partizip in diesem adjektivischen Gebrauch einen (zeitlichen) Zustand ausdrückt, kann es mit einem anderen – nicht von einem Verb abgeleiteten – Adjektiv, wie *byrstige* 'brüchig' in (3), koordiniert werden.<sup>3</sup> Eine aktive Paraphrase ist in diesem Fall nicht möglich: *Jemand \*brüchigt und beunruhigt die guten Männer.*

In der zweiten Rolle wird der Adjektivbedeutung ebenfalls der verbalisierte Inhalt des Partizips hinzugefügt. Diese Zwischenkategorie ist als resultatives Passiv bekannt (Toyota 2008). Ein Beispiel ist (4).

(4) *At first her anchor was broken through the force of the gale.*

In diesem Fall lässt sich das Partizip *broken* mit einem Adjektiv, das das Resultat der Handlung ausdrückt, vergleichen. Bei diesen zwei Verwendungsweisen handelt es sich um zwei natürliche Deutungen einer einzelnen Konstruktion. Zwischen (3) und (4) gibt es keine formale Änderung, die zu einer neuen Konstruktion führt. Während man im Fall des resultativen Passivs eine Ursache oder Quelle erwähnen kann, wie es auch in anderen Kopulakonstruktionen möglich ist (z. B. im Mittelenglischen *He was blynde þorgh derknesse* 'er war blind wegen der Dunkelheit'), kommt ein Agens bei diesem Passivtyp nicht vor.

Darin unterscheidet sich das resultative Passiv von einer stark grammatikalisierten Passivkonstruktion, die ein Agens als fakultative Ergänzung zulässt, vgl. Beispiel (5).

(5) *The house was (being) ransacked by gang-members.*

Diese Konstruktion, auch passive Diathese genannt, ist eine Paraphrase der aktiven Konstruktion, bei der die handelnde Person *gang-members* die Subjektrolle übernimmt, wie in (5').

(5') *Gang-members ransacked/were ransacking the house.*

In beiden Beispielsätzen ist nicht das Ergebnis, sondern die Handlung selbst zentral. Das zeigt sich u.a. darin, dass die passive Diathese im heutigen Englisch mit einem progressiven Aspekt (*was being ransacked*)

---

<sup>3</sup> Die Übersetzung von ae. *byrstige* ist im Deutschen unidiomatisch. Der Argumentation und Veranschaulichung wegen ist es wichtig, dass ein solches Adjektiv nicht in ein aktives Verb umgestaltet werden kann (anders als beim Partizip).

kombiniert werden kann. Als systematische Alternative zur Aktivkonstruktion ist die Passivkonstruktion Teil des Verbparadigmas und gehört nun zur Kerngrammatik des Englischen.<sup>4</sup> Im Vergleich zu (3) und (4) gibt es somit sowohl eine Bedeutungsverschiebung (von resultativ zu nicht-resultativ) als auch eine formale Veränderung (z. B. die Kompatibilität mit dem progressiven Aspekt). Wie in Abschnitt 4 ausgeführt, ist dies nicht die erste und somit auch nicht die einzige formale Verschiebung. Fälle wie (5) sind auch chronologisch später als (3) und (4). Die Entwicklung von (5) ist also ein Fall grammatischer Konstruktionalisierung im Sinne von Traugott & Trousdale (2013).

In theoretischer Hinsicht stellt sich aber die Frage, warum die Passivkonstruktion überhaupt entstand. Mit anderen Worten, warum braucht eine Sprache eine Paraphrase der Aktivkonstruktion? Wenn sie synonym sind, erscheint es sinnlos, beide zu verwenden. Das sind sie aber nicht: Bereits vor der Konstruktionalisierung des Passivs wurde die Wahl einer Kopulakonstruktion mit Partizip zum Teil durch pragmatische Gründe bestimmt. Es erscheint daher möglich, dass dies auch im weiteren Verlauf so ist, auch wenn sich die pragmatischen Gründe selbst ändern.

Ursprünglich wurde die Wahl vor allem dadurch beeinflusst, dass der Sprachbenutzer ein bestimmtes Element betonen oder in den Vordergrund stellen wollte. Zwar weist das grammatikalisierte Passiv diese Motivation weiterhin auf, doch findet auch eine subtile Verschiebung statt: Nun spielt auch die Informationsstruktur eine Rolle. Die Subjektwahl hat nun nicht mehr ausschließlich mit Vordergrund- und Hintergrundinformationen zu tun. Ab dem Spätmittelenglischen soll das Subjekt auch konsistent das Topik – der Gegenstand, über den eine Aussage gemacht wird – identifizieren, während dies in früheren Sprachepochen auch mittels anderer vorangestellter Satzteile möglich war. Im Folgenden wird illustriert, wie diese funktionale Verschiebung in der einschlägigen Literatur als Auswirkung formeller Änderungen gedeutet wird. Gleichzeitig wird festgestellt, dass es weiterhin schwierig bleibt, diese subtile Verschiebung zu messen.

In Sätzen wie (3) und (4) wird weder ein Verursacher noch eine Ursache (das Äquivalent des Agens in der Passivkonstruktion) erwähnt. Diese häufige Abwesenheit erweist sich gleich als ein wichtiger Bestandteil der Erklärung für den Urgebrauch dieser Konstruktionsart. Sprachbenutzer entscheiden sich für diese Konstruktion, wenn das Nicht-Agens (in der Subjektposition, d.h. der Vorläufer des Patiens) im Vordergrund steht und der Verursacher/die Ursache der Situation von geringerer Bedeutung ist und in den Hintergrund tritt, z.B. weil er oder sie unbekannt ist. Dies ist z.B. in (6) der Fall: Hier ist unwichtig, wer dies gesagt hat.

(6) *þara geleafan & gehwyrfednesse is sægd þæt se cyning swa wære efnblissende.*

ihr:GEN.PL Glaube:DAT.SG & Umwandlung ist gesagt dass dieser König so wäre erfreuend

,In ihrem Glaube und ihrer Umwandlung ist/wird (es) gesagt, dass der König sich ebenso freute.'  
(c925(a900), Bede)

---

<sup>4</sup> Den Prämissen der Konstruktionsgrammatik entsprechend sollte beachtet werden, dass die Passivkonstruktion immer noch eine eigene Semantik erhält, also nicht bloß eine Transformation des entsprechenden Aktivsatzes ist. Siehe auch die methodologischen Hinweise in Abschnitt 5.



Wie oben bereits erwähnt, wurde das Partizip ursprünglich als prädikatives Adjektiv verwendet und es gibt keine grammatikalisierte Präposition vor der handelnden Person.

Der Zusammenhang zwischen dem in dieser Konstruktion verwendeten Partizip und seinem Ursprungsverb führt allmählich zu einer stärkeren Betonung des verbalen Aspekts der Konstruktion. Schließlich führt dies zu einer Neuinterpretation der Struktur [Kopula Adjektivisches\_Partizip] als [Hilfsverb Verbales\_Partizip], was sich im weiteren Verlauf durch einige formale Veränderungen ausdrückt. Angeführte Evidenz für diese formalen Veränderungen ist meistens qualitativer Art (vgl. den Überblick in Petré 2014: 118-122). Erstens soll beachtet werden, dass Partizipien an prädikativer Stelle ihre Adjektivendungen schneller als reguläre Adjektive verloren, weswegen die Kombination *BE* + Partizip einfacher als Teil des verbalisierten Paradigmas interpretiert werden konnte. Zweitens gab es im Altenglischen noch die freie Wahl zwischen *wesan* 'sein' für Zustände und *weorðan* 'werden' für Zustandsänderungen, die im Me. einzig und allein auf *wesan* ‚sein‘ reduziert wird (Petré 2014, Kap. 4). Auch diese Veränderung scheint mit einer stärkeren Integration in das verbale Paradigma zu korrelieren. Das Niederländische und das Deutsche weisen ähnliche Entwicklungen auf, aber das Englische hat sich noch weiterentwickelt. Eine dritte formale Entwicklung im Englischen lässt sich in der Entstehung eines Präpositionalpassivs finden, wie in (7). Denison (1985) erwähnt einen Satz aus dem 13. Jahrhundert als den potenziell frühesten Beleg. Die infinite Struktur des Satzes lässt dies aber als fraglich erscheinen (vgl. auch Denison 1993: 125-127). Die ersten regulären Beispiele datieren vom späten 14. Jahrhundert. Die Struktur bleibt bis ins Frühneuenglische weiterhin selten.

- (7) *Aftyr he was spyt vpon.*  
Danach er war gespuckt auf  
,Danach wurde er bespuckt.' (a1425. *Wycl.Serm.* I. 39.26)
- (8) a. *They are afraid of him.*  
b. *\*He is afraid of.*

Das Präpositionalpassiv stellt einen definitiven Bruch mit der Kopulakonstruktion dar. Manche Adjektive wie *afraid* in (8a) regieren auch Präpositionalobjekte; diese können aber nie zum Satzsubjekt werden.

Ebenfalls entwickelt sich im Spätmittelenglischen das sogenannte IO-Passiv, bei dem das indirekte Objekt zum Satzsubjekt wird. Allen (1995) und Denison (1993) datieren den ersten deutlichen Fall – mit dem Verb *allow* ‚erlauben‘ – in das 14. Jahrhundert. Davor waren auch schon Fälle mit Verben wie *pay* bekannt, doch anders als bei *allow* in (9) könnte der Empfänger in solchen Beispielen als direktes Objekt interpretiert werden, weil *pay somebody* ohne Erwähnung der bezahlten Summe möglich ist.

- (9) *She is a lowyd Every yere a dere*  
Sie ist erlaubt jedes Jahr ein Reh  
,Sie darf jedes Jahr ein Reh haben' (1375 [Denison 1993: 110])

Die beiden letztgenannten Änderungen könnten auf eine weitere funktionale Entwicklung der Passivkonstruktion im Englischen hindeuten. Auch der Erfolg anderer Passivtypen wie des ‚Nominativus Cum Infinitivo‘ (z. B. *she is believed to be an excellent linguist* statt *they believed her to be an excellent linguist*) deutet darauf hin (vgl. Anthonissen *i.E.*). Die Entwicklung dieser neuen Passivkonstruktionen

wurde im Sinne der neuen topikalierenden Funktion der Passivkonstruktion erklärt (Seoane 2006, 2009, Los 2009). Aber was bedeutet Topikalisierung hier eigentlich? Und wie unterscheidet sich eine solche Patienstopikalisierung von der Urfunktion der Passivkonstruktion, das Agens in den Hintergrund zu stellen? Los (2012) bringt diese Entwicklung in Zusammenhang mit der sich wandelnden Rolle der präverbalen Konstituenten. Das Ae. besitzt bekanntlich den Typ der Verbzweitstellung. Die Situation ähnelt zwar nicht komplett der des Gegenwartsdeutschen, aber genauso wie im Deutschen scheint diese Wortfolge im Ae. eine funktionale Dimension zu haben, wobei das finite Verb vorhandene Informationen (das *aboutness topic* und andere Hintergrundinformationen) von neuen Informationen (Fokus)<sup>5</sup> abgrenzt (vgl. Hinterhölzl & Petrova 2010: 319). Das *aboutness topic* steht also typischerweise vor dem finiten Verb. Oft wird dieses *aboutness topic* als Satzsubjekt realisiert, wie in (10), wo das direkte Objekt, das neue Informationen vermittelt, jeweils zum Topik-Subjekt der nächsten Aussage wird.

(10) *Soðlice Abraham gstrynde Isaac; Isaac gstrynde Iacob; Iacob gstrynde Iudam & his gebroðra.*

Wahrlich Abraham zeugte Isaac Isaac zeugte Jakob Jakob zeugte Judas und er:GEN.SG Brüder

‚In der Tat zeugte Abraham Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder.‘ (c990. *Mt* (WSCp): 1.2)

Es ist aber beachtenswert, dass es in diesem Sprachmodell mehr als ein einziges Topik geben kann. Das Subjekt ist das unmarkierte Topik; die Aussage kann aber um ein zweites Topik ergänzt werden, das seinen Topikstatus gerade wegen seiner Position vor dem finiten Verb erwirbt. Etwa in narrativen Texten stimmt das Subjekt häufig mit dem Protagonisten überein und bleibt über mehrere Sätze unverändert. Dies macht das Subjekt vorhersehbar, wodurch es nicht unbedingt an erster Stelle erscheinen muss. Auf diese Weise kann die erste Position mit einem zweiten Topik besetzt werden, was im AE vielfach passiert. Ein solches Topik könnte eine adverbiale Bestimmung sein, von z.B. Grund (11) oder Zeitpunkt. Solche Adverbialien fungieren als lokale Anker, die den Satz mit dem vorangehenden Kontext verbinden (vgl. Los 2012: 22-24; Dreschler 2014). Neben dem Subjekt können auch andere Verbargumente als Topik fungieren, wie zum Beispiel das indirekte Objekt in (12).

(11) *Be ðisum lytlan man mæg understandan, hu deop seo boc is on gastlicum andgyte.*

durch diese kleine man darf verstehen, wie tief das Buch ist in spirituelles Verständnis

‚Durch diese kleine Erläuterung darf man verstehen, wie tief dieses Buch in spirituellem Verständnis ist.‘ (c992. *ÆGenPref*: 72)

<sup>5</sup> Die Terminologie in Bezug auf die Informationsstruktur ist ziemlich kompliziert. Wir beschränken uns hier auf die Topik/Fokus-Dichotomie, weil sie am deutlichsten mit der Entwicklung des Passivs verknüpft ist. Der Begriff Fokus bezieht sich auf die neuen Informationen, die nicht in der Präsupposition enthalten ist. In einem normalen Aussagesatz stimmt das mit dem Prädikat (Hilfsverben ausgenommen) überein. Bei dieser Verwendung kann der Fokus weitgehend mit dem Begriff des Kommentars gleichgesetzt werden. Wir bevorzugen aber Fokus, wie es in der Literatur über Informationsstruktur in der Geschichte des Englischen (z. B. Los 2009) üblich ist.

(12) *him geaf ða se cyngc twa hund gildenra pænega.*  
 ihm gab dann der König zwei hundert goldene Pfennige  
 ‚Ihm gab da der König zwei hundert goldene Pfennige.‘ (c1050. *ApT*: 51.20)

Außerdem muss das Subjekt auch nicht unbedingt Topik sein. In einem Satz wie (13) (und vgl. auch (11)) ist das Subjekt das nicht-referentielle *man* ‚man‘. In diesem Konfigurationsmodell ist das finite Verb vor allem dazu da, die Fokusdomäne – die neuen Informationen, die dem finiten Verb folgen – abzugrenzen.

(13) *Man spurige æfter Gode.*  
 ‚Man sucht nach Gott.‘ (c1150. *Solil*: 31.8)

Die Situation ändert sich, als im ME die Verbzweitstellung allmählich von einer festen SV-Wortstellung verdrängt wird (vgl. Los 2009, 2012). Diese Verschiebung führt dazu, dass jetzt nur noch das Subjekt die unmarkierte Topikposition einnehmen kann. Alle alternativen Konkurrenten für diese Position, z.B. Zeitadverbien wie *þa* oder nicht-referentielles *man*, verschwinden. Da nur das Subjekt übrig bleibt, erweitert sich dessen Aufgabengebiet. In seiner neuen Rolle muss es sowohl ein Inhaltstopik als auch eine Referenz auf den vorangehenden Diskurs unterbringen. Daraus folgt, dass die Subjektwahl größer wird. So wächst die Zahl unbelebter Subjekte und Subjekte weniger prototypisch transitiver Situationen (vgl. z. B. Komen et al. 2014). Ein Beispiel wäre die Konstituente *Fals detraccioun* ‚falsche Verleumdung‘ in (14), die hier in der Subjektposition erscheint, während die meisten anderen germanischen Sprachen, wie etwa das Deutsche, eine Konstruktion mit einer Präpositionalphrase bevorzugen.

(14) *Fals detraccioun ... Hath sclay mor peple than dud kyng Alysa[under].*  
 Falsche Verleumdung hat getötet mehr Menschen als tat König Alexander  
 ‚Durch/Von falscher Verleumdung wurden mehr Menschen getötet als von König Alexander.‘  
 ‚?Falsche Verleumdung hat mehr Menschen getötet als König Alexander‘ (a1500. *Se meche* (Roy 2.D.37): 14)

Da die Passivkonstruktion die Umwandlung eines Nicht-Agens zu einem Subjekt ermöglicht, führt der Bedarf an mehr Subjekten ebenso zu einer Erweiterung der Passivmodelle. Die Satztypen in (12) und (13) werden durch IO-Passive (*he was given two hundred pennies*) bzw. Präpositionalpassive (*God is searched for*) ersetzt. Auch lange Passive machen diese Entwicklung durch (vgl. Seoane 2009), weil sie die Positionierung alter Informationen an Subjektstelle ermöglichen. In den älteren Sprachstufen war die Kodierung eines der Referenten als Subjekt größtenteils von natürlicher Topikalität (eher Menschen als Dinge) vorgegeben. In (15) zum Beispiel ist der menschliche Referent *al his ofspring* ‚alle seine Nachkommen‘ das Subjekt. Die Ursache *þureh þat one snede* ‚durch dieses eine Stück‘ wird vorangestellt, weil sie ebenfalls Topik des Satzes ist; sie wird aber trotzdem als Präpositionalobjekt kodiert.

(15) *Enes he þar-offe bot, and wearð þar mide acheked and þureh þat one snede*  
*wearð al his ofspring acheked.*  
 Einmal er davon biss und wurde da mit erstickt und durch dieses eine Stück  
 wurde all sein Nachwuchs erstickt

,Einmal biss er [Adam] davon, und wurde damit erstickt und durch dieses eine Stück wurden alle seine Nachkommen erstickt.' (a1225(?a1200). *Trin.Hom.* (Trin-C B.14.52): 181)

Diese Konfigurationsart verschwindet nach und nach im Laufe des Mittelenglischen. Dafür aber steigt die Zahl nicht-menschlicher Subjekte in Passivkonstruktionen infolge der neuen diskursstrukturierenden Funktion des Subjekts an, vgl. (16), wo *this hospital* als Subjekt gewählt wird, weil es eine alte Information, die auf *another hospital* im vorigen Satz verweist, betrifft. Im AE konnte man in diesem Fall alternativ das weniger natürliche Topik *this hospital* als direktes Objekt in einer Aktivkonstruktion kodieren. Mittels der Voranstellung dieses Topiks wird die Beziehung mit dem vorigen Satz verdeutlicht, wie in (16'). Diese Alternative verschwindet ab dem Frühneuenglischen.

(16) *There was another hospital of S. John yn the town ... This hospitale was foundid by Hughe, bisshop.*  
,Es gab ein anderes Krankenhaus von St. John in der Stadt ... Dieses Krankenhaus wurde von Hugh, Bischof, gegründet.' (a1543, *The itinerary of John Leland*)  
(16') \**This hospitale founded Hugh, bisshop.*

Schließlich erscheint es beachtenswert, dass die überwiegende Mehrzahl der langen Passive mit beiden Konfigurationen kompatibel ist: einerseits mit denjenigen Konfigurationen, bei denen das Subjekt hauptsächlich auf Grund seiner natürlichen Topikalität ausgewählt wird und andererseits mit denen, bei denen das Subjekt in erster Linie zur Textstrukturierung eingesetzt wird. Dies erschwert die Aufgabe, sich eine Übersicht über die Verschiebung zu verschaffen. Die Studie der langen Passive kann in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen, wofür Seoane (2010) bereits argumentiert hat.

## 5. Methodologie und Korpus

Anhand des Korpus LEON 0.3 wurde eine ausführliche Korpusanalyse durchgeführt (Petré 2013). LEON 0.3 besteht aus einer sorgfältigen Auswahl von Korpora, Texteditionen und eigenen Transkriptionen eingescannter Dokumente. Im Hinblick auf eine höhere Zuverlässigkeit quantitativer Analyse über verschiedene Sprachepochen, würde mit diesem Korpus eine bessere Genre- und Dialektausgewogenheit angestrebt, als das, was in bestehenden Korpora üblich ist. Diagramm 1 zeigt die Genreverteilung. Die meisten Zeitperioden umfassen 400000 Wörter; die Periode mit Texten von vor 950 ist etwas kleiner (350000 Wörter) und die Periode 1051-1150, die besonders schlecht dokumentiert ist, enthält nur 200000 Wörter. Insgesamt enthält das Korpus 3,35 Millionen Wörter. Diese Studie fokussiert auf die Periode 1051-1640 (2,6 Millionen Wörter). Eine Gesamtbeschreibung des Korpus in seiner heutigen Form findet sich unter <https://lirias.kuleuven.be/handle/123456789/396725>.

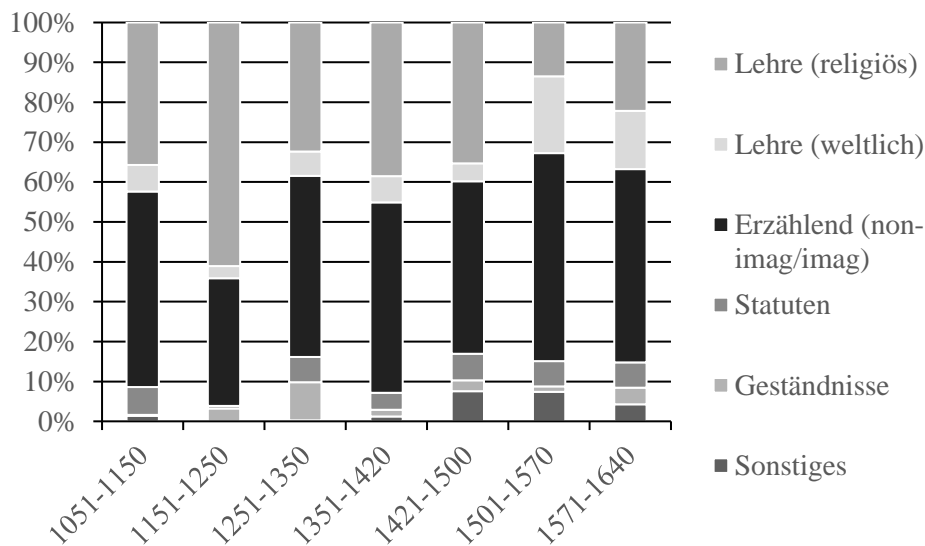


Diagramm 1: Genre in LEON 0.3

In einem Teil des LEON-Korpus (etwa 64%) ist die Markierung von Wortarten der Korpora YCOE (Taylor et al. 2003), PPCME2 (Kroch & Taylor 2000) und PPCME (Kroch et al. 2004) übernommen. Die Studie ist weiterhin größtenteils (für ca. 75%) auf Texte aus diesem Teil beschränkt. Für die Periode 1251-1350 wurde zusätzlich eine exhaustive Analyse der nicht-getaggtten Texte in LEON durchgeführt, weil für diese Periode nur drei getaggtte Texte vorhanden sind. Um die Texte zu durchsuchen, wurden reguläre Ausdrücke verwendet. In den getaggtten Texten wurde anhand des gemeinsamen Auftretens einer Form von BE<sup>6</sup>, eines Partizips (Tag: VAN oder VBN, einschließlich prä- und suffigierten Tags) und einer der vier Präpositionen {FROM, THROUGH, OF, BY} gesucht. Dabei wurden etwaige Rechtschreibvarianten (basierend auf attestierten Rechtschreibungen in den Wörterbüchern DOE, MED und OED, s. Bibliographie) eingeschlossen. Der Abstand zwischen gemeinsam auftretenden Elementen wurde auf maximal drei Wörter beschränkt.<sup>7</sup> Für die nicht-getaggtten Texte aus der Periode 1251-1350 wurde ein regulärer Ausdruck erstellt, der von den üblichen Rechtschreibungen des BE und den typischen Partizipendungen (-d/-t/-n) ausgeht. Auch hier durften maximal drei Wörter zwischen zwei Elementen auftreten. Diese Abfrage ergab sehr viele Pseudotreffer. Nach Filterung der Rohdaten – 2648 Ergebnisse – blieben noch 89 übrig. Wegen des großen Zeitaufwands dieses Verfahrens wurde diese Studie auf die genannte Periode beschränkt.<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Formen mit BE mit klitischer Negation (*nis*, *næs*, etc.), die im Korpus den tag `_NEG+BE` haben, wurden aus pragmatischen Gründen nicht in diese Studie aufgenommen.

<sup>7</sup> Längere Konstituenten werden mit dieser Methode also zu wenig beachtet und sollten in zukünftiger Forschung weiter untersucht werden.

<sup>8</sup> Ein(e) anonyme(r) Gutachter(in) fragte sich, ob die zum Teil recht unterschiedliche Verteilungen sichtbar in der Zeitperiode 1251-1350 (siehe Abschnitt 6) durch die verschiedenen Suchmechanismen erklärt werden können. Die beiden Methoden sind jedoch logisch identisch. Der einzige Unterschied liegt darin, dass der Mechanismus um die ungetaggtten Texte zu untersuchen, viel mehr Pseudotreffer ergibt. Und obwohl kleine Unterschiede zwischen den beibehaltenen Treffern in beiden Methoden nicht vollständig ausgeschlossen werden können, ist es wahrscheinlicher

Insgesamt wurden 1298 lange Passive gesammelt, die alle anhand von Belebtheit des Patiens und Agens kodiert wurden. Als langes Passiv wurden alle Fälle betrachtet, in denen das Agens bzw. die Ursache in Form von Präpositionalobjekt oder auch das Mittel als Subjekt desselben Verbs vorkamen.

Eine Einschränkung auf das Agens im strikten Sinne wäre nicht sinnvoll, weil die Passiverweiterung oft auch Situationen enthält, in denen ein prototypisches Patiens und Agens fehlen, und die also nicht prototypisch transitiv sind. Um festzustellen, ob ein Passiv einer aktiven Alternative entspricht, wurden ausführlich Wörterbücher konsultiert, nämlich das DOE für das AE, das MED für das ME, und das OED für das Frne. Für Verben mit nur einigen Treffern wurde in Analogie zu quasisynonymen Verben eine Schlussfolgerung gezogen. Fälle wie (17) wurden nicht aufgenommen, weil das Präpositionalobjekt nicht als Subjekt fungieren kann.

(17) *There was a ram caught **by** the hornes in a thykette. (\*The horns caught a ram)* (1530. Tyndale, *Old Testament: XXII,1G*)

An dieser Stelle muss eingeräumt werden, dass diese Fälle im Idealfall doch berücksichtigt werden sollten, denn die Präposition zeigt in solchen Fällen an sich keine andere Semantik als bei den ‚eigentlichen‘ Passiven. Aus theoretischer Sicht sind Beispiele wie diese gerade der Beweis dafür, dass die Passivkonstruktion nicht nur eine Transformation des Aktivs ist. Dennoch ist die paradigmatische Assoziation zwischen dem Aktiv und dem Passiv im Englischen außergewöhnlich stark. Die Beschränkung auf alternative Ausdrücke für das Aktiv wird dadurch motiviert, dass die Erweiterung der Subjekttypen infolge des Verlusts der Verbzweitstellung hauptsächlich auf Kosten aktiver Sätze stattfindet. An sich schließen sich die beiden Positionen (mit Schwerpunkt auf die Eigenart der Konstruktion oder auf das paradigmatische Verhältnis) auch gar nicht aus. Die paradigmatische Achse ist jedoch in der Konstruktionsgrammatik noch zu wenig untersucht (vgl. etwa Perek 2015).

## 6. Analyse und Ergebnisse

Die Datenanalyse enthält folgende Aspekte. Zunächst vermittelt die Analyse erste quantitative Angaben darüber, wie sich die relative Konkurrenzposition der verschiedenen Präpositionen der Agensphrase im Laufe der Zeit ändert. Dann wird auf die Kodierung langer Passive mit einem Subjekt mit Patiensrolle und einem Agens, deren Belebtheitsstatus sich unterscheidet, fokussiert. Anhand einer Frequenzübersicht dieser Art langer Passive kann die bestehende Hypothese – ob die Toleranz gegenüber unbelebten Subjekten mit Patiensrolle im Laufe der Geschichte des Englischen größer wird – überprüft werden. Anschließend wird die Korrelation zwischen den verschiedenen Präpositionen und der Belebtheit der verschiedenen Teilnehmer in den Mittelpunkt gerückt.

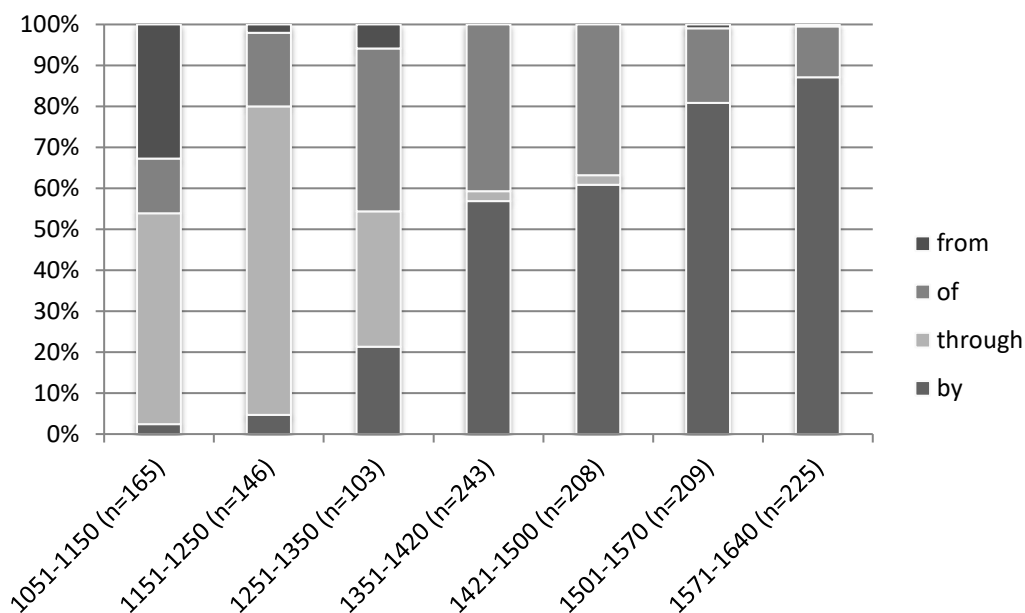
Diagramm 2 gibt einen Überblick über die Verteilung der verschiedenen Präpositionen in der Agensphrase im Korpus. Die Verwendung dieser Präpositionen wird anhand folgender Beispiele veranschaulicht, in denen Gott jeweils das Agens ist, aber jedes Mal mit einer anderen Präposition erscheint.

---

dass die besondere Beschaffenheit der Daten aus der Periode 1251-1350 damit zusammenhängt, dass lange Passive vorwiegend nur in vier großen Prosatexten vorkommen, die 90% aller Fälle in diesem Zeitraum ausmachen.

- (18) *þa undergeat se halge Jacobus þæt his heorte wæs geneosod fram þan ælmihtigan Gode.*  
 ‚Dann verstand der heilige Jakob, dass sein Herz **von** allmächtigen Gott geheilt worden war.‘ (LS [James]: 122)
- (19) *Nu trowwenn mine wordess,|| þatt filledd shulenn ben þurh Godd*  
 ‚Jetzt vertraue meinen Worten, die **von** Gott erfüllt werden sollen.‘ (?c1200 *Orm*. [Jun 1]: l.4)
- (20) *It is a token þat þei ben clepid of God to þis werk.*  
 ‚Es ist ein Zeichen, dass sie **von** Gott zu dieser Arbeit gerufen wurden.‘ (a1425 (?a1400). *Cloud* [Hrl 674]: 129)
- (21) *Good men and woymen, þat ben ytaght by Goddys lawes ...*  
 ‚Gute Männer und Frauen, die **von** den Gesetzen Gottes unterrichtet worden sind.‘ (a1500 (a1415). *Mirk, Fest*. [GoughETop 4]: 38)

Die analysierten Daten bestätigen, dass *through* und *from* im Altenglischen und *through* im Frühmittelenglischen dominant sind, aber gleichzeitig auch dass es Konkurrenz besteht zwischen den vier erforschten Präpositionen in diesen Perioden. Im 13. Jahrhundert erreichte diese Konkurrenz einen Höhepunkt. Danach ändert sich die Situation allmählich, bis im Frühneuenglischen *by* zur dominanten Präposition wird, *of* als eine wenig produktive Variante weiter existiert, und *through* und *from* komplett marginalisiert werden. Die Daten bestätigen ebenfalls die Hypothese einer Spezialisierung von *by* als Markierer der langen Passivkonstruktion und – damit verbunden – die weitere Paradigmatisierung (vgl. Lehmann 2015: 143) der Passivkonstruktion als Teil des Verbparadigmas im Allgemeinen.<sup>9</sup>



<sup>9</sup> Obwohl sich diese Entwicklungen vermutlich zum Teil auf Dialektverschiebungen in den Daten zurückführen lassen, gibt es auch innerhalb einzelner Texte oft sehr viel Variation im Mittelenglischen, die nicht anhand von Dialektverschiebungen erklärt werden kann.

Figur 2: Spezialisierung von *by*

Wichtiger als die Entwicklung des relativen Anteils jeder Präposition sind die funktionalen Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Präpositionen und wie sie mit der Allgemeinentwicklung der Passivkonstruktion verbunden werden können. Bevor dies aber erforscht werden kann, soll zuerst die Allgemeinentwicklung detaillierter zurückverfolgt werden. In der einschlägigen Literatur wird die Zunahme von Subjektmöglichkeiten in der Passivkonstruktion als Folge der Erweiterung ihrer textstrukturierenden Funktion gedeutet. Diese Zunahme kann auf verschiedene Weisen gemessen werden, beispielsweise mittels Produktivitätsberechnungen (vgl. z.B. Baayen 2009). Diese Studie beschränkt sich auf die Feststellung, dass die Entwicklung der Passivkonstruktion mit einer Zunahme unbelebter Subjekte einhergeht. Insbesondere in Abschnitt 3 wurde dargelegt, wie die Urfunktion – die Defokussierung der Ursache oder des Agens – damit korreliert, dass die natürlichsten Topiks, insbesondere Personen, Subjekte sind, und die unbelebte Ursache zum Beispiel in den Hintergrund tritt, indem sie als Präpositionalobjekt kodiert wird. Dadurch, dass die Passivkonstruktion mehr und mehr zur Strukturierung des Diskurses eingesetzt wird, ist für die Subjektwahl nun der Informationsstatus (alte vs. neue Information) entscheidend. Dieser Faktor ist nicht inhärent mit Belebtheit verbunden. Deswegen entfällt in Situationen, in denen sich Agens und Patiens in Belebtheit unterscheiden, jegliche Präferenz, den belebten Teilnehmern zum Subjekt zu machen. Das Verschwinden dieser Präferenz sollte sich also in einer Zunahme unbelebter Subjekte in langen Passiven zeigen, wobei sich Agens und Patiens in Belebtheit unterscheiden. Diagramm 3 zeigt, dass dies tatsächlich der Fall ist. Bis 1350 ist der Anteil „belebte Subjekte + unbelebte Agens“ in der Mehrzahl, danach wächst der Anteil „unbelebte Subjekte + belebte Agens“ allmählich an. Für die gesamte Stichprobe zeigt sich nach Kendall-Tau-b<sup>10</sup> ein signifikanter Aufwärtstrend des Anteils „unbelebte Subjekte + belebte Agens“ (tau-b = .22, p<0.001).

---

<sup>10</sup> Kendall ist ein statistischer Test, der häufig für die Trendanalyse verwendet wird (z.B. Agresti 2010: 196). Neben einem p-Wert gibt er eine standardisierte Effektgröße, die von -1 (absolutem Abwärtstrend) bis +1 (absolutem Aufwärtstrend) reicht.



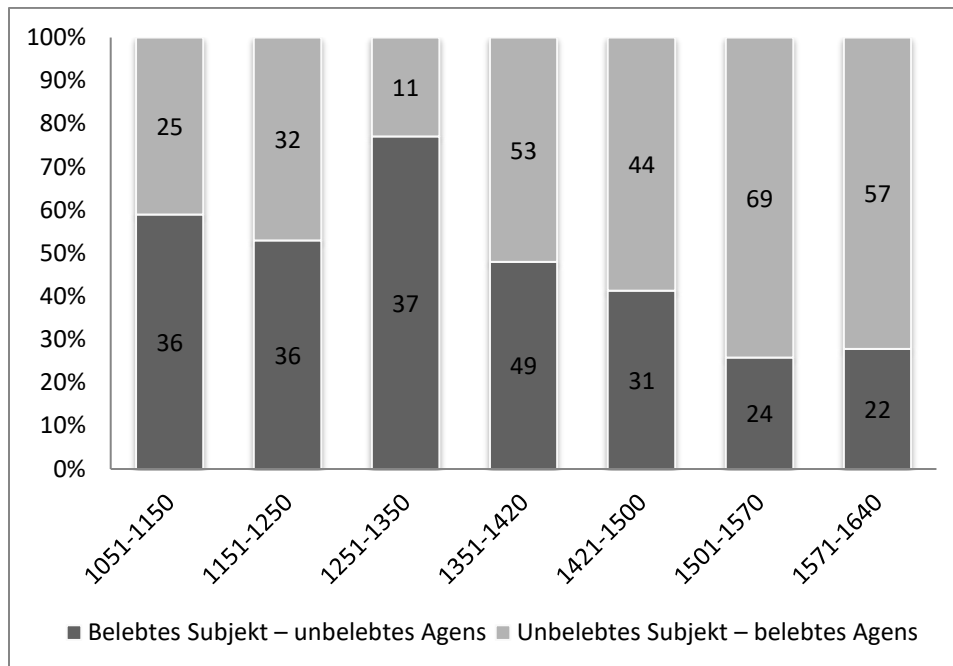


Diagramm 3: Frequenz der Passive mit Teilnehmern mit nicht-identischer Belebtheit

Zwei Gedankengänge drängen sich an diesem Punkt auf. Die Wahl der Präposition im Spezialisierungsprozess könnte dadurch beeinflusst sein, wie einfach eine gewisse Präposition mit belebtem Agens als Präpositionalobjekt kombiniert wird. Wir möchten hier auch eine alternative, weniger offensichtliche Erklärung vorschlagen, nach der die Wahl vielmehr von dem Maße, in dem die Präposition gemeinsam mit unbelebten Subjekten vorkommt, bestimmt wird.

Ein naheliegendes Argument ist, dass jeder Präposition eine eigene Semantik zukommt und dass diese Semantik mit der Funktion des Agens, das als Präpositionalobjekt ausgedrückt wird, korreliert (vgl. z. B. Kilpiö 1989). So wäre ‚eine begrenzte Strecke vom Anfangs- bis zum Endpunkt folgen‘ die räumliche Bedeutung der Präposition *through* ‚durch‘, die im Niederländischen übrigens zur Standardpräposition des Agens geworden ist. In dieser Hinsicht unterscheidet sich *through* sowohl von *of* als auch von *from*, die beide auf die Quelle, den Ort, aus dem etwas oder jemand fortgeht, Bezug nehmen. Dieser Raumunterschied korreliert mit einem Unterschied in Agentivität des Präpositionalobjekts. *Of* und *from* werden üblicherweise verwendet, wenn das Präpositionalobjekt das Agens im eigentlichen Sinne ist: derjenige, der mit der Aktion anfängt. Idiomatische Wendungen, die auf eine Geburt referieren, wurden in frühen englischen Texten fast immer mit *of* gebildet: *be born of a woman*, *be stened of* ‚von (einer Mutter) geboren werden‘, usw. Diese Semantik lässt erwarten, dass sowohl *from* als *of* häufiger ein [+anim] Präpositionalobjekt nach sich ziehen (hier ist die Person, die die Aktion ausführte, gemeint). *Through* dagegen referiert nicht so sehr auf die Quelle, sondern vielmehr auf die zurückgelegte Strecke, die sich zwischen der Quelle und dem Endziel befindet. Dies drückt sich in einer Korrelation zwischen *through* und einem Instrument oder vielleicht einer Zwischenperson aus. Man könnte erwarten, dass die Assoziation mit einem Instrument sich in einer höheren Frequenz von [-anim] Präpositionalobjekten widerspiegelt. *By*, schließlich, hat einen weniger deutlichen prototypischen Kern. Einerseits bedeutet es ‚entlang‘, ähnlich wie *through*, andererseits ‚in der Nähe von‘. Wie weiter unten illustriert wird, scheinen

beide Bedeutungen eine Rolle in der Erweiterung von *by* zu einer Präposition der Agensphrase gespielt zu haben (vgl. auch Cuyckens 1999). Insofern die Bedeutung ‚entlang‘ von Bedeutung ist, sind mehr [-anim] Präpositionalobjekte zu erwarten (wie in (21)), weil sie impliziert, dass jemand oder etwas einen Orientierungspunkt entlang verfolgt, und Bewegung typischerweise mit belebten Agens korreliert. Die Bedeutung von Nähe wird nicht eindeutig mit der Belebtheit des Agens assoziiert.

Diagramm 4 vermittelt eine Übersicht über diese Korrelationen. Es zeigt sich, dass die Voraussagen mehr oder weniger bestätigt werden. *Of* und *from* bevorzugen ein belebtes Agens, *through* und *by* unbelebte. Der unerwartete Ausreißer des unbelebten Agens in der Periode 1251-1350 ist weitgehend das Ergebnis einer ungewöhnlich hohen Zahl von Fällen mit den Partizipien *filled* und *fulfilled* ‚gefüllt, erfüllt‘ (hauptsächlich in einem einzelnen Text, dem *Earliest English Prose Psalter*). Diese Partizipien umfassen 18 von insgesamt 29 unbelebten Agens für diese Periode. Ohne sie wären die belebten Agens in der Mehrheit.

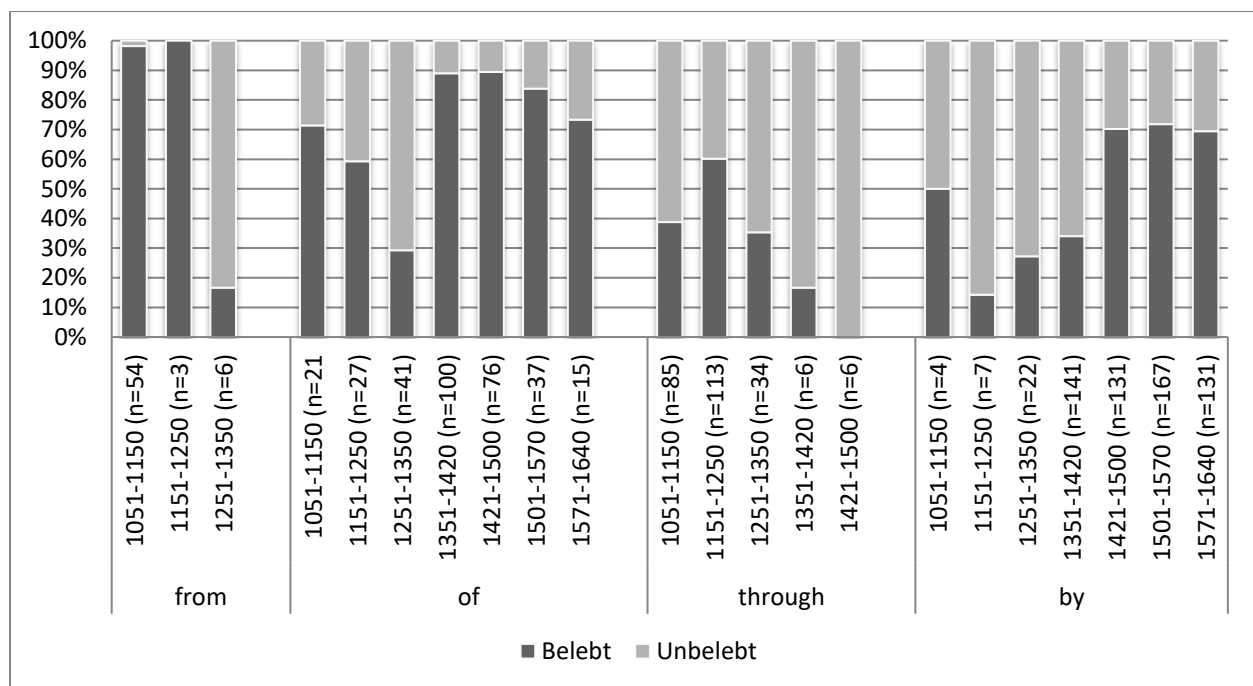
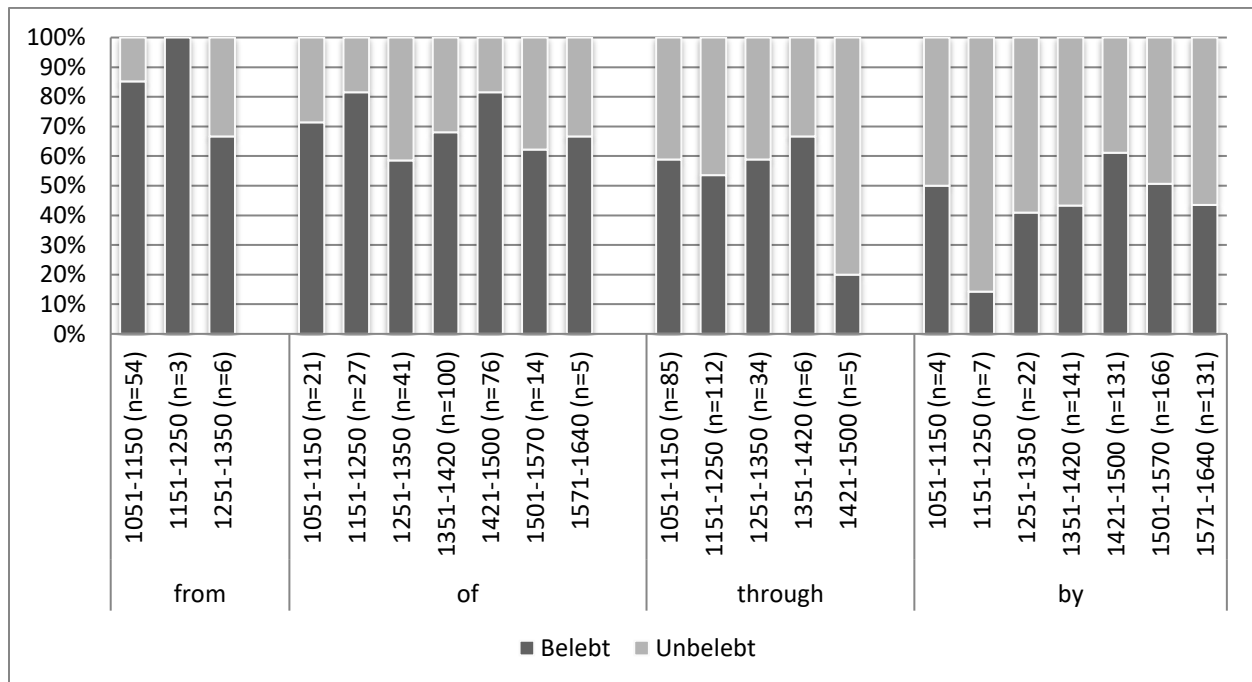


Diagramm 4: Korrelation zwischen Präposition und Belebtheit des Agens

Wie sieht es aber mit dem zweiten Gedankengang aus? Intuitiv scheint er weniger einleuchtend. Warum sollte eine der Präpositionen eine Vorliebe für unbelebte Subjekte haben? Diagramm 5 zeigt jedoch, dass sich in den Daten ein deutliches Muster abzeichnet. Von allen Präpositionen zeigt *by* weitaus die größte Toleranz für unbelebte Subjekte in der Phase vor der Spezialisierung – und dies tut es konsistent in allen hier untersuchten Perioden. Chi-Quadrat-Teste (zweiseitig), die *by* mit den drei anderen Präpositionen vergleichen und dabei über die verschiedenen Perioden aggregieren, zeigen, dass die Sonderposition von *by* statistisch höchstsignifikant ist in den Fällen *by* vs. *from* ( $p < 0.001$ ) und *by* vs. *of* ( $p < 0.001$ ). Für *by* vs. *through* ist das Ergebnis ebenfalls signifikant ( $p = 0.08$ ), allerdings auf einem niedrigeren Niveau.



Figur 5: Korrelation zwischen Präposition und Belebtheit des Subjekts mit Patiensrolle

Wiederum stellt sich die Frage, ob dies mit der Semantik der verschiedenen Präpositionen verbunden werden kann. In diesem Fall scheint eine positive Antwort möglich zu sein. Abermals wird von der Idee ausgegangen, dass *from* und *of* auf die Quelle – m.a.W. die primäre Ursache oder das eigentliche Agens – verweisen. Instrumente oder Zwischenperson werden also nicht erwähnt, jedoch wird eine Situation, in der die Handlung eines Teilnehmers eine sofortige Wirkung auf den zweiten Teilnehmer – das Patiens – hat, konstruiert. Diese Konfiguration ist typisch für hochtransitive Handlungen (vgl. z.B. Hopper & Thompson 1980), wie beispielsweise *getötet*, *getauft* oder *verhaftet werden*. In den frühen Daten werden in solchen Fällen die Präpositionen *from* und *of* tatsächlich bevorzugt gebraucht. Manche schwach transitive Verben dagegen, wie *betokened* ‚symbolisiert‘, kommen nie mit *from* oder *of* vor, sondern immer mit *through* oder *by*. Wegen ihrer Beziehung zum Instrument (oder der Zwischenperson) zeigen die letzten zwei Präpositionen tatsächlich eine Vorliebe für weniger prototypisch transitive Situationen, wie Situationen, in denen einer der Teilnehmer unbelebt ist, das Patiens nicht wirklich von der Handlung betroffen ist, usw. Letzteres scheint oft in Belegen mit *by* der Fall zu sein, wie z. B. in (22).

(22) *þe siȝth is shewed hym by þe Aungel.*

Die Vision ist gezeigt ihm:DAT bei dem Engel

‘Die Vision wurde ihm vom Engel gezeigt.’ (c1350)

Tabelle 1 gibt einen Überblick über das semantische Potenzial von *by*, indem sie die zehn häufigsten Kollokate für *by* und seinen Hauptkonkurrenten, *of*, in der Periode 1151-1420 auflistet. Wegen der begrenzten Datenmenge lässt sich die Periodisierung nicht weiter differenzieren. Die gewählte Periodisierung ist jedoch gerechtfertigt, weil sie den Zeitraum umfasst, in dem der Konkurrenzkampf am stärksten war, und schließlich zugunsten *by* beendet wurde.

| <b>by</b>      |                               | <b>of</b>      |                               |
|----------------|-------------------------------|----------------|-------------------------------|
| <i>Verbtyp</i> | <i>Zahl</i>                   | <i>Verbtyp</i> | <i>Zahl</i>                   |
| made           | 17                            | fulfilled      | 18                            |
| betokened      | 10                            | cleped         | 7                             |
| destroyed      | 5                             | baptised       | 6                             |
| constrained    | 4                             | filled         | 6                             |
| showed         | 4                             | born           | 5                             |
| moved          | 3                             | tempted        | 5                             |
| mortified      | 3                             | made           | 4                             |
| led            | 3                             | ordained       | 4                             |
| said           | 3                             | confirmed      | 4                             |
| warished       | 3                             | slain          | 3                             |
| <b>Total</b>   | 55 oder<br>30% aller<br>Fälle |                | 62 oder<br>37% aller<br>Fälle |

Tabelle 1. Häufigste Kollokate von *by* versus *of*, 1151-1420

Die Auswertung der Tabelle liefert ein gemischtes Bild. Einerseits gibt es tatsächlich eine gewisse Anzahl von Partizipien, die typischerweise mit *by* assoziiert werden: Auf der Transitivitätsebene schneiden sie allerdings schlecht ab. *Betokened* bedeutet zum Beispiel ‚symbolisiert‘. Dies ist eine etwas atypische transitive Situation, weil die Beziehung zwischen den beiden Teilnehmern statisch ist und nicht wirklich von einem Vorgang die Rede ist. Auch bei *showed* und *said* hat die Handlung keine echte Auswirkung auf das Patiens. Für *made*, *constrained*, *destroyed* und *moved* ist dies aber der Fall. Diese Verben sind hochtransitiv, regieren aber typischerweise unbelebte Subjekte. Die starke Assoziation mit *warished* ‚beschützt, gehemmt‘ ist ein wenig undeutlich.

Im Hinblick auf *of* fallen *filled* und *fulfilled* (im Mittelenglischen häufiger mit der Bedeutung ‚gefüllt‘ als ‚erfüllt‘) in Tabelle 1 gleich auf. Sie drücken zwar transitive Aktionen aus, in denen das Patiens verändert wird, sie sind aber auch deutlich mit unbelebten Subjekten assoziiert. Hierzu sei angemerkt, dass der *of*-Satz in diesen Fällen ausnahmslos nicht auf die handelnde Person referiert, die etwas ausfüllt. Solche Fälle wurden in die Analyse aufgenommen, weil es möglich ist, das Präpositionalobjekt als Subjekt zu konstruieren wie in *þæt is þe welle of blisse ... þæt may uoluelle þe herte* ‚Das ist die Quelle der Freude ... die das Herz füllen kann.‘ ((1340) *Ayenb.* (Arun 57): 93). Diese aktive Version kommt aber sehr selten vor und die hohe Frequenz von *be (ful)filled of* weist zudem auf eine idiomatische Ausdrucksweise hin, die möglicherweise nichts mit den anderen Verwendungsweisen von *of* in langen Passiven zu tun hat. Die restlichen Verben werden deutlich mit menschlichen Teilnehmern – sowohl Agens als auch Patiens – assoziiert: *cleped* ‚(auf)gerufen, genannt‘, *baptised*, *born* (das im Mittelenglischen noch transparent mit *bear* ‚tragen‘ verbunden war), *tempted*, usw.

Die Vorlieben von *by* und *of* legen nahe, dass *by* in der Kombination mit unbelebten Subjekten freier war, während für *of* eine starke Assoziation nur mit solchen Partizipien vorliegt, die mit menschlichen Teilnehmern verbundenen sind. Dieser letzte Punkt könnte die Erweiterung von *of* auf neue Subjekte erschwert haben, was abermals einen Vorteil für *by* bedeutete.

## 7. Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurde folgende Hypothese überprüft: Die Präposition *by* ist erfolgreicher als ihre Konkurrenten, weil *by* sich besser mit neuen Subjekt- oder Verbtypen kombinieren lässt, die für eine grammatikalisierende Passivkonstruktion spezifisch sind. Die Analyse deutet darauf hin, dass *by* aufgrund seines Kombinationspotenzials im Vergleich mit seinen Konkurrenten, den Präpositionen *of*, *through* und *from*, tatsächlich die besten Voraussetzungen aufwies, sich zur Standardpräposition der Passivkonstruktion zu grammatikalisieren. Konkret zeigen die frühen Verwendungen von *by* in der Agensphrase eine Vorliebe für unbelebte Subjekte und in gewissem Maße für weniger typische transitive Verben. Darin unterscheidet sich *by* signifikant von *through*, *of* und *from*. Insbesondere *of* und *from* bevorzugen deutlich belebte Subjekte. Eine ähnliche Korrelation mit Belebtheit des Agens konnte nicht nachgewiesen werden.

Ab dem Spätmittelenglischen bewirken einige Änderungen der Wortfolge im Satz, dass Sprachbenutzer einem erhöhten Druck ausgesetzt sind, das Topik als Subjekt zu kodieren. Das Subjekt erwarb nämlich eine zusätzliche textstrukturierende Funktion, indem es als einzige Konstituente die unmarkierte Stelle vor dem finiten Verb besetzen konnte. Dies führte zu einer erhöhten Produktivität der Subjektstelle im Allgemeinen, insbesondere aber auch zu einer Zunahme unbelebter Subjekte. Weil *by* bereits von Anfang an unbelebte Subjekte zuließ, war diese Präposition für den Sprachbenutzer vielleicht kognitiv zugänglicher, wenn es um die Bildung langer Passive ging, die der Informationsstruktur der neuen Wortfolge gerecht wurden. Die vorliegenden Daten unterstützen diese Hypothese. Ergänzende Studien, die auch etwa *with* und *mid* miteinbeziehen oder die niederländischen und deutschen Korpora unter die Lupe nehmen, könnten diese Hypothese weiter untermauern. Wenn sich tatsächlich ein Zusammenhang zwischen dem ursprünglichen Kombinationspotenzial einer bestimmten Variante und der späteren Konfiguration, die sich aus dem Grammatikalisierungsprozess ergibt, aufzeichnen lässt, dann bedeutet das, dass Frequenz nicht nur eine Folgeerscheinung dieses Grammatikalisierungsprozesses ist, sondern den von der Grammatikalisierung eingeschlagenen Weg weitgehend beeinflusst.

Bereits Hopper (1991: 27) bemerkte, dass der Spezialisierungsprozess zwei Seiten hat. Im Fall des Passivs liegt einerseits eine zunehmende Kombinationsbeschränkung vor, wobei immer weniger Präpositionen zur Markierung der Agensphrase benutzt werden. Andererseits liegt eine Erweiterung vor, insofern sich die semantische Beschränkungen der spezialisierten Präposition immer mehr auflösen. Diese Merkmale der Spezialisierung bedeuten unter anderem, dass die Kompositionalität der ursprünglichen Elemente verloren geht. Es entsteht eine holistische Konstruktion, das Passiv, und die Bedeutung der Präposition lässt sich nur mit Bezug auf diese Konstruktion erkennen. Die Theorie der Grammatikalisierung hat jedoch bisher nicht vollständig erkannt, dass die Spezialisierung selbst teilweise durch das Kombinationspotential und die Kompatibilität des spezialisierenden Elements (der Präpositionen) mit der Semantik der entstehenden Konstruktion (neuer Passive) bestimmt wurde.

Die Frequenzgeschichte von *by* und anderen Präpositionen sagt möglicherweise noch mehr über Grammatikalisierung aus. Die Daten zeigen einen Sprung zwischen dem Früh- und Spätmittelenglischen. In der Periode 1251-1350 beträgt der Anteil von *by* im Vergleich zu anderen Präpositionen 21%. In der darauffolgenden Periode hat sich der Anteil mit 58% fast verdreifacht. Genau in dieser Periode tauchen einige seltene Passive wie das Präpositionalpassiv und das IO-Passiv im Englischen allmählich auf. Aus einer rein qualitativen Perspektive ist *of* weiterhin eine gültige Alternative, und es hat sich keine formale

Änderung durchgesetzt. Wenn aber der Übergang von Minorität- zu Majoritätspräposition auch als eine Form der Evidenz akzeptiert wird, kann Frequenz den unabhängigen Beweis liefern, dass eine grammatische Konstruktionalisierung stattgefunden hat.

## **Bibliographie**

- Agresti, Alan. 2010. *Analysis of ordinal categorical data*, 2. Ausgabe. New York: John Wiley & Sons.
- Allen, Cynthia L. 1995. *Case-marking and reanalysis: Grammatical relations from Old to Early Modern English*. Oxford: Clarendon Press.
- Anthonissen, Lynn. *Im Erscheinen*. Constructional change across the lifespan: The nominative and infinitive in early modern writers. In Kristin Bech & Ruth Möhlig-Falke (Hrsg.), *Grammar – discourse – context: The relationship between grammar and usage in the history of English*. Berlin: De Gruyter Mouton.
- Baayen, R. Harald. 2009. Corpus linguistics in morphology: morphological productivity. In Luedeling, A. and Kyto, M. (Hrsg.), *Corpus Linguistics. An international handbook*, 900-919. Berlin: Mouton De Gruyter.
- Bybee, Joan. 2010. *Language, usage and cognition*. Cambridge University Press.
- Bybee, Joan. 2003. Mechanisms of change in grammaticization. In Brian Joseph & Richard Janda (Hrsg.), *The handbook of historical linguistics*, 602-623. Oxford: Blackwell.
- Croft, William. 2001. *Radical Construction Grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Cuyckens, Hubert. 1999. Historical evidence in prepositional semantics: The case of English *by*. In Guy A.J. Tops, Betty Devriendt & Steven Geukens (Hrsg.), *Thinking English grammar. To honour Xavier Dekeyser, professor emeritus* (Orbis Supplementa 12), 15-32. Leuven: Peeters.
- Denison, David. 1985. Why Old English had no prepositional passive. *English Studies* 66. 189-204.
- Denison, David. 1993. *English historical syntax: Verbal constructions*. London: Longman.
- DOE 2008: *Dictionary of Old English: A to G on CD-ROM*. 2008. Angus Cameron, Ashley Crandell Amos, Antonette diPaolo Healey et al. (Hrsg.). Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies.
- Dreschler, Gea. 2014. Tracing overlap in function in historical corpora. A case study of English object fronting and passivization. In Kristin Bech & Kristine Gunn Eide, *Information Structure and Syntactic Change in Germanic and Romance Languages* (Linguistik Aktuell/Linguistics Today 213), 111-140. Amsterdam: John Benjamins.
- Goldberg, Adele. 1995. *Constructions: a construction grammar approach to argument structure*. Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele. 2006. *Constructions at work: the nature of generalization in language*. Oxford: OUP.
- Hilpert, Martin. 2013. *Constructional Change in English: Developments in Allomorphy, Word Formation, and Syntax*. Cambridge: CUP.
- Hinterhölzl, Roland & Svetlana Petrova. 2010. From V1 to V2 in West Germanic. *Lingua* 120, 315–28.
- Hopper, Paul J. 1991. On some principles of grammaticization. In Elizabeth C. Traugott & Bernd Heine (Hrsg.), *Approaches to grammaticalization, vol. 1*, 17-35. Amsterdam: John Benjamins.
- Hopper, Paul J. & Elizabeth C. Traugott. 2003. *Grammaticalization*. 2. Ausgabe. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jones, H. & Macleod, M. 2017. The Status of Passive Constructions in Old English. *Transactions of the Philological Society*. DOI:10.1111/1467-968X.12101

- Kilpiö, Matti. 1989. *Passive constructions in Old English translations from Latin: With special reference to the OE Bede and the Pastoral Care* (Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki 49). Helsinki: Société néophilologique.
- Komen, Erwin, Rosanne Hebing, Ans van Kemenade, & Bettelou Los. 2014. Quantifying information structure change in English. in Kristin Bech & Kristine Gunn Eide (Hrsg.), *Information Structure and Syntactic Change in Germanic and Romance Languages* (Linguistik Aktuell/Linguistics Today 213), 81-110. Amsterdam: John Benjamins.
- Kroch, Anthony, Beatrice Santorini, & Lauren Delfs. 2004. *Penn-Parsed Corpus of Early Modern English* (PPCEME). CD-ROM, first edition, release 3. Pennsylvania: Department of Linguistics, University of Pennsylvania. (<http://www.ling.upenn.edu/ppche/ppche-release-2016/PPCEME-RELEASE-3>).
- Kroch, Anthony, & Ann Taylor. 2000. The Penn-Helsinki Parsed Corpus of Middle English (PPCME2). Pennsylvania: Department of Linguistics, University of Pennsylvania. CD-ROM, second edition, release 4 (<http://www.ling.upenn.edu/ppche/ppche-release-2016/PPCME2-RELEASE-4>).
- Lehmann, Christian. 2015 [1982]. *Thoughts on grammaticalization. 3rd edition 2015* (Classics in Linguistics 1). Berlin: Language Science Press. DOI:10.17169/langsci.b88.99
- LEON 0.3. Leuven English Old to New, version 0.3. 2013. Compiled by Peter Petré. ([lirias.kuleuven.be/handle/123456789/396725](http://lirias.kuleuven.be/handle/123456789/396725)).
- Los, Bettelou. 2009. The consequences of the loss of verb-second in English: Information structure and syntax in interaction. *English Language and Linguistics* 13(1). 97-125.
- Los, Bettelou. 2012. The loss of verb-second and the switch from bounded to unbounded systems. In Anneli Meurman-Solin et al. (Hrsg.), *Information structure and syntactic change in the history of English*, 21-46. Oxford: OUP.
- Mailhammer, Robert & Elena Smirnova. 2013. Incipient grammaticalization: sources of passive constructions in English and German. In: Gabriele Diewald, Ilse Wischer und Leena Kahlas-Tarkka (Hrsg.), *Comparative Studies in Early Germanic Languages: with a Focus on Verbal Categories*, 41-69. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins.
- MED: *Middle English Dictionary*. <http://quod.lib.umich.edu/m/med/> [07.07.2015].
- Mitchell, Bruce. 1985. *Old English syntax*, vol. 1: *Concord, the parts of speech and the sentence*. Oxford: Clarendon Press.
- Moessner, Lilo. 1989. *Early Middle English syntax*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Mustanoja, Tauno F. 1960. *A Middle English syntax*. Helsinki: Société néophilologique.
- OED : *Oxford English Dictionary online*, [www.oed.com](http://www.oed.com) [07.07.2015].
- Peitsara, Kirsti. 1992. On the development of the by-agent in English. In Matti Rissanen, Ossi Ihalainen, Terttu Nevalainen, Irma Taavitsainen (Hrsg.), *History of Englishes: new methods and interpretations in historical linguistics*, 379-400. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Petré, Peter. 2013. Passive auxiliaries in English and German: Decline versus grammaticalization of bounded language use. Gabriele Diewald, Ilse Wischer und Leena Kahlas-Tarkka (Hrsg.), *Comparative Studies in Early Germanic Languages: with a Focus on Verbal Categories*, 71-100. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins.
- Petré, Peter. 2014. *Constructions and environments: Copular, Passive and related Constructions in Old and Middle English*. Oxford: OUP. ([lirias.kuleuven.be/handle/123456789/366310](http://lirias.kuleuven.be/handle/123456789/366310))

- Petré, Peter. 2018. How constructions are born. The role of patterns in the constructionalization of *be going to INF*. In Ruth Möhlig-Falke & Beatrix Busse (eds.), *Patterns in language and linguistics* (Topics in English). Berlin: Mouton de Gruyter.
- Perek, Florent. 2015. *Argument structure in usage-based construction grammar*. Amsterdam: Benjamins.
- Seoane, Elena. 2006. Information Structure and Word Order Change: The Passive as an Information-rearranging Strategy in the History of English. In Ans van Kemenade & Bettelou Los (Hrsg.), *Handbook of the History of English*, 360–391. Oxford: Basil Blackwell.
- Seoane, Elena. 2009. Syntactic complexity, discourse status and animacy as determinants of grammatical variation in Modern English. *English Language and Linguistics* 13. 365-384.
- Seoane, Elena. 2010. The effect of prominence hierarchies on Modern English long passives: Pragmatic vs. syntactic factors. *Miscelánea. A Journal of English and American Studies* 41. 93-106.
- Taylor, Ann, Anthony Warner, Susan Pintzuk, & Frank Beths. 2003. *The York-Toronto-Helsinki Parsed Corpus of Old English Prose* (YCOE). York: Department of Language and Linguistic Science.
- Toyota, Junichi. 2003. Preposition by in the English passive revised. In Aijmer, Karin & Britta Olinder (Hrsg.), *Proceedings from the 8th Nordic Conference on English Studies*, 107-20. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- Toyota, Junichi. 2008. *Diachronic change in the English passive*. Basingstoke: Palgrave.
- Traugott, Elizabeth & Graeme Trousdale. 2013. *Constructionalization and Constructional Changes*. Oxford: OUP.
- Visser, Frederic Th. 1963-1973. *An historical syntax of the English language*. Leiden: E. J. Brill.